Arbeitsgemeinschaft für artgerechte Nutztierhaltung e.V.
gemeinnütziger Tierschutzverein
Geschäftsstelle: Auf der Geest 4, 21435 Stelle, Telefon und Fax: (04174) 5181
E-Mail: info@tierschutz-landwirtschaft.de
Internet: www.tierschutz-landwirtschaft.de – www.eier-deklaration.de

Hamburg, den 06.12.2007

Rundbrief 2 / 2007

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer der AGfaN e.V.!

Die Vogelgrippe bestimmte auch in den vergangenen Monaten die Tierschutzdiskussionen: Die Geflügelbarone und ihre Helfershelfer in Wissenschaft und Forschung setzten mit dem Votum des Bundesrates am 12.10.2007 die generelle Aufstallpflicht durch, von der es allenfalls regionale Ausnahmen geben kann … wenn sich denn überhaupt Veterinärämter finden, die den ihnen zugeschobenen „Schwarzen Peter" annehmen und Freilandhaltungen genehmigen. Damit sind die Tierausbeuter, denen die Zunahme der Freilandhaltung von Legehennen ein schmerzender Dorn im Auge war, ein großes Stück auf dem Weg der Vernichtung der einzigen art- und verhaltensgerechten Form der Geflügelhaltung vorangekommen. Vor diesem Hintergrund wird die Resignation vieler Tierfreundinnen und Tierfreunde verständlich. Dennoch waren wir sehr enttäuscht, dass sich am Tag der Abstimmung nur knapp fünfzig Aktive an der von unserer stellvertretenden Vorsitzenden, Elisabeth Petras, organisierten Mahnwache vor dem Bundesrat in Berlin beteiligten. Lesen Sie hierzu unseren Bericht in diesem Heft.

Wenn Tiere selbst aktiv werden könnten … (Karikatur: Haitzinger, 09. Sept. 2007)

Wir berichteten von unseren Bemühungen, Wissenschaftler davon zu überzeugen, dass Tiere kein „Versuchsmaterial", sondern leidensfähige Mitgeschöpfe sind, die sprachlich nicht materialisiert, sondern als das bezeichnet werden sollten, was sie sind, als Hühner, Puten, Schweine, Rinder… Offenbar sind wir gehört worden, denn der beanstandete Begriff wurde bei den zahlreichen von uns besuchten Tagungen nicht mehr benutzt. Dafür danken wir den Referenten und insbesondere den Organisatoren der Kongresse! Von einigen Veranstaltungen berichten wir.

Wenigstens eine gute Nachricht erreichte uns noch kurz vor Redaktionsschluss: Die Europäische Gemeinschaft beschloss Ende November das Verbot der Einfuhr von Hunde- und Katzenfellen, das bedauerlicherweise aber erst 2009 in Kraft tritt.

Bitte unterstützen Sie auch in Zukunft unsere Arbeit.

Im Namen des Vorstands wünsche ich Ihnen beschauliche und erholsame Feiertage sowie für das neue Jahr alles erdenklich Gute.

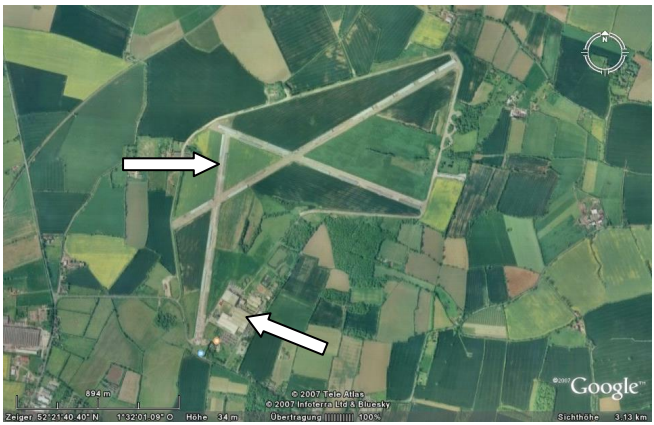
Eckard Wendt, Vorsitzender

Vogelgrippe:

FLI schweigt, wenn die Fakten nicht ins Konzept passen

Im Februar 2006, also vor fast 2 Jahren, erreichte die Vogelgrippe Deutschland: Schreckensbilder von toten Schwänen auf Rügen und vom Friedrich-Löffler-Institut (FLI) auf der Halbinsel Riems geschürte Horrorvisionen von einer möglichen Pandemie, die Millionen von Menschen den Tod bringen könnte, füllten die Titelseiten der Printmedien und wurden von den Hörfunk- und Fernsehnachrichten an erster Stelle verbreitet.

Mikrobiologen ohne Blick für größere Zusammenhänge? Der Präsident des Friedrich-Löffler-Instituts, der Mikrobiologe Prof. Dr. Mettenleiter (rechts), hatte stets Zugvögel als Bösewichte ausgemacht, obwohl der Vogelzug bekanntlich von Nord nach Süd und umgekehrt verläuft, nicht aber in ostwestlicher Richtung wie sich die Krankheit von Südost-Asien aus nach Westen ausgebreitet hatte. Hinweise auf den Handel mit Geflügel, Geflügelprodukten und Abfällen der industriellen Tierhaltung als Verbreitungsursache wies er vehement zurück und stufte diese Verbreitungsmöglichkeit immer als „vernachlässigbares Risiko“ ein. Auch jetzt noch hält Mettenleiter an seiner „Wildvogel“-Hypothese fest, obwohl die Fakten eindeutig dagegen sprechen: So wurde das Vogelgrippevirus (Aviäres Influenzavirus =AIV) im Februar 2007 von Ungarn aus mit Putenschlachtkörpern nach Großbritannien verschleppt, wo die Firma Matthews Ltd. auf einem ehemaligen Flugplatz in 22 Megaställen 159.000 Puten mästete, die alle gekeult wurden. Trotz intensiver Suche und vieler Möwen, Krähen und Ratten, die sich von den nur mangelhaft gesichert aufbewahrten Schlachtabfällen beim Zerlegebetrieb ernährten, konnten weder bei diesen Tieren selbst noch in ihrem Kot Vogelgrippeviren gefunden werden, die auch nur annähernd mit den bei den Puten gefundenen verwandt waren. Dafür wurde eine über 99,5-prozentige Übereinstimmung mit dem Virentyp in Ungarn festgestellt! Daher räumte der britische Landwirtschaftsminister vor dem Unterhaus in London auch ein, dass die Krankheit offensichtlich mit Putenschlachtkörpern aus Ungarn eingeschleppt wurde.



Mastanlage in Holton: Die Ställe stehen auf den alten Rollbahnen des ehemaligen Militärflugplatzes. Im Stall 10 (Pfeil oben) waren, als die Vogelgrippe am 27.01 ausbrach, 7.119 Puten im Alter von 56 Tagen.
Der Zerlegebetrieb, in den die ungarischen Schlachtkörper geliefert wurden, befindet sich im südlichen Teil des Komplexes (Pfeil unten).

(Luftbild: Google Earth)

Bio-Terroranschlag der Wildvögel?

In der Tschechischen Republik kam es ab 10.07.07 zu vier Ausbrüchen in gewerblichen Nutzgeflügelhaltungen in Norin und Umgebung, in denen insgesamt 102.670 Tiere getötet wurden. Als dann in Wickersdorf/Thüringen in einer Hobbyhaltung mit je fünf Gänsen und Enten bei einer verendeten Gans AIV vom Typ H5N1 festgestellt worden war, wurden Anfang Juli im Sperrgebiet (3-km-Zone) 1200 Geflügeltiere gekeult. Das FLI frohlockte merklich, wenn ihm beim Wildvogel-monitoring der Nachweis niedrigpathogener Viren (NPAIV) gelang, weil dies die Wildvogel-Hypothese stützte. Als dann am 25.08.07 in Warmersdorf südlich Wachenroth bei der Firma „Wichmann Enten“ hochpathogene Vogelgrippeviren (HPAIV) festgestellt und 165.857 Mastenten getötet wurden, hoffte man noch, den Seuchenausbruch mit der „Piepmatz“-Hypothese erklären zu können. Aber als dann ab 10. September die Horrormeldungen von anderen mit „Enten Wichmann“ kooperierenden Mästern Schlag auf Schlag kamen, verschlug es Prof. Mettenleiter offensichtlich die Sprache. Seiner Logik folgend, hätten nämlich die bösen Piepmätze ausgerechnet nur die Ställe dieser kooperierenden, bis etwa 270 km auseinander liegen Mäster gezielt anfliegen und infizieren, aber das Hausgeflügel aller anderen Halter absichtlich umflogen haben müssen. Ferner wären außerordentlich gute Kenntnisse über die wirtschaftlichen Verflechtungen und für die Jahreszeit ungewöhnliche Flugleistungen erforderlich gewesen, um diesen „Bio-Anschlag“ gegen Hühnerbarone ausführen zu können! Das können nun wirklich nur Leute glauben, die sich die Hose mit der Kneifzange anziehen! Doch auch die fast 500.000 gekeulten Enten des integrierten Zucht- und Mastsystems zuzüglich zigtausender versandfertiger und zum Teil bereits verladener Küken der Wichmann-Brüterei in Westerscheps/Niedersachsen konnten ihn nicht dazu bewegen anzuerkennen, dass der Mensch die Schwachstelle im System und damit der gefährlichste Überträger der Krankheit ist! Einzige Konsequenz ist, dass er nun verstärkt betont, dass niedrig pathogene Vogelgrippeviren (NPAIV / englisch: “low pathogenic“=LPAIV) unter den Bedingungen der Intensivtierhaltung zu hoch pathogenen Varianten (HPAIVI / engl.: „highly pathogenic) mutieren können (sogen. „Drift“). In der letzten veröffentlichten, offiziellen „Risikobewertung“ vom 15. 10.2007 (Stand 28.11.07) heißt es lapidar: „Die Gefahr einer Einschleppung über den Personen- und Fahrzeugverkehr erscheint auf Grund der gegenwärtigen Verbreitungslage in Europa *vernachlässigbar*, wird jedoch innerhalb Deutschlands auf Grund des oben dargestellten jüngsten Geschehens bei Enten mit *mäßig* bewertet.“

Der „Wichmann Enten“-Mastbetrieb in Warmersdorf aus ca. 1 km Höhe (Google)

Hierbei handelt es sich um Begriffe, die in Anlehnung an die Terminologie des „Internationalen Tierseuchenamtes“ angelehnt sind:
vernachlässigbar = keiner weiteren Betrachtung bedürftig
mäßig = normalerweise oder im Mittel zu erwartendes Maß

Schuldig bleibt der Direktor des Friedrich-Löffler-Instituts jedoch die Begründung dafür, warum die Verbreitung der Vogelgrippeerreger nur für den Wirtschaftsbereich Enten mit „mäßig“ eingestuft wurde. Will er damit etwa andeuten, dass die Firma „Wichmann Enten“ und ihre Vertragspartner „geschlampt“ haben, also vorgeschriebene Vorsichtsmaßnahmen nicht beachteten? Oder weiß er wirklich nicht, dass alle anderen Nutzgeflügelarten ebenso über weite Strecken transportiert und die Betriebe der Vertragspartner integrierter Mastsysteme zur Kontrolle durch von der Zentrale ausschwärmende Berater und Vertragstierärzte besucht werden?
Eckard Wendt

Das britische „”Department for Environment Food and Rural Affairs” (DEFRA) veröffentlicht Fotos von an Vogelgrippe erkrankten Hühnern: krankes Huhn (l.), gesundes u. krankes Tier (M.), blutunterlaufene Füße.

Wir lassen uns nicht für dumm verkaufen!
Ein Minister kann nicht alles wissen. Aber Herr Seehofer sollte sich nicht nur auf das FLI verlassen, sondern auch kompetente Ornithologen (z. B. der Deutschen Ornithologen.Gesellschaft, DO-G) befragen, die etwas von Vogelflug, Wildvogelökologie und Krankheitsgeschehen unter natürlichen Bedingungen verstehen. Zu diesem Personenkreis gehören namhafte Wissenschaftler und Fachleute, wie Prof. Dr. Franz Bairlein (Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland") und Dr. Wolfgang Fiedler (Vogelwarte Radolfzell) sowie Clemens Steiof (Berlin). Die DO-G verabschiedete auf ihrer Tagung im September 2007 einstimmig eine Stellungnahme mit dem Titel: „Resolution der DO-G zur Bekämpfung der Vogelgrippe (Geflügelpest oder Hoch Pathogene Aviäre Influenza)“, die aus dem Internet herunter geladen werden kann, sofern sie diesem Rundbrief nicht mehr beiliegen sollte (www.vhgw.de/vogelgrippe/071006/Resolution_DOG.pdf).
Elisabeth Petras, stellv. Vorsitzende

Foto: Nur noch in Ausnahmefällen werden Gänse und Enten 12.10.07 so gut gehalten werden können.

Pressemitteilung

Neue Seuchenschutzverordnung: Gefahr für die Freilandhaltung?

Die neue Geflügelpestverordnung setzt auf Stallpflicht – zu Unrecht, wie Tierschützer, Landwirte und viele Tierärzte meinen. Sie fordern einen umfassenden Seuchenschutz unter Einbezug auch der Risiken industrieller Haltung, deren Emissionen und des Handels.

Am Montag, den 24.09.2007, wird über die Zukunft der Freilandhaltung abgestimmt. Dann berät der Agrarausschuss den Entwurf der Bundesregierung für eine „Nutzgeflügel-Geflügelpestschutzverordnung". In dieser sollen bisherige Vorschriften zusammengefasst werden, was an sich niemand kritisiert. Dennoch bringt sie gerade die Landwirte in große Schwierigkeiten, die versuchen, ihren Tieren das zu geben, was sie nach Ansicht von Verhaltensforschern brauchen: Licht, Luft und die Möglichkeit zur Bewegung, zum Rückzug, zur Körperpflege und zum Erkundungs- Nahrungserwerbs- und Sozialverhalten.

„Wer von uns würde seine Kinder mit Tausenden von anderen in enge, stickige, fensterarme Hallen sperren?" fragt Elisabeth Petras, Mutter und stellvertretende Vorsitzende der „Arbeitsgemeinschaft für artgerechte Nutztierhaltung" e. V. (AGfaN.). In Massenställen haben die Tiere keine Möglichkeiten zur Immunisierung und sie stehen wegen des mangelnden Individualabstandes und aufgrund von Schmerzen durch das serienmäßige Kürzen der Schnäbel, oft auch durch Fußballenschäden (Puten) oder Augenentzündungen („Flug"enten) unter Dauerstress. Auch ethologische Studien zeigen, dass Freilandtiere eine bessere Immunabwehr zeigen (Institut für Nutztierethologie, Uni Kassel, Fölsch et al.).

Dass hier Viren leichtes Spiel haben, zeigen nicht nur die jüngsten Ausbrüche von H5N1 in Deutschland, die (mit Ausnahme einer Therapie-Gans) ausnahmslos in geschlossenen Ställen stattfanden. Auch weltweit sind immer wieder große, geschlossene Anlagen betroffen!

Dass das Virus in Zuchtunternehmen immer wieder auftritt, bei Wildvögeln dagegen kaum und in letzter Zeit gar nicht mehr gefunden wurde, bestätigte inzwischen auch die FAO. Auch viele Ornithologen hatten schon lange die Möglichkeit einer Verbreitung durch Wildvögel für eher unwahrscheinlich erklärt und darauf verwiesen, dass Ausbruchsorte und Zugvogelrouten weder zeitlich noch räumlich übereinstimmten (Steiof, Berlin, Bairlein, Warnemünde u. v. m.).

„Diese Fakten werden in der vorliegenden Verordnung leider nicht mit berücksichtigt!", moniert die Sprecherin der AGfaN. Viele Paragrafen machen eine Haltung gerade von Wasservögeln im Freien unmöglich. So soll zum Beispiel jede Wasserstelle nach oben eintragssicher gegen Wildvögel abgesichert werden – ein Ding der Unmöglichkeit, besonders bei größeren Flächen. Auch dort, wo kaum Wasservögel auftreten, aber Großbetriebe ansässig sind, soll Stallpflicht gelten, obgleich es kaum Möglichkeiten der Ansteckung für Freilandtiere gibt!

Die Arbeitsgemeinschaft für artgerechte Nutztierhaltung fordert daher gemeinsam mit Freilandhaltern, vielen Tierärzten und anderen Tierschutzvereinen eine Verordnung, die die Ausbreitungswege auch über Handel und industrielle Haltungen berücksichtigt, die Einschätzung der FAO mit einbezieht und die Freilandhalter nicht unverhältnismäßig belastet. Bio wird immer beliebter – viele Menschen haben die Bilder von in Großbeständen zusammengepferchten, leidenden Tieren ebenso satt wie die mangelnden Kontrollen, die der internationale Handel leider oft mit sich bringt!

Elisabeth Petras, Stellvertretende Vorsitzende

Mahnwache in Berlin gegen das Aufstallungsgebot

Am 12.10.2007 versammelten sich auf Einladung der AGfaN e.V. etwa 50 Tierschützerinnen und Tierschützer vor dem Bundesrat, um während dessen Beratung und Beschluss zur Geflügelpest-Verordnung gegen das generelle Aufstallungsgebot zu protestieren, das eine extreme Tierquälerei bedeutet und insbesondere von den bäuerlichen Zucht- und Mastbetrieben mit Enten und Gänsen vehement abgelehnt wird.

Obwohl wir auch die großen Verbände eingeladen hatten, beteiligten sich nur kleine wie der mit uns befreundete Verein „Tier und Mensch“ e.V. und Vertreter zweier Parteien (Tierschutzpartei und Bündnis 90 / Die Grünen) am Protest. Haben die

Selbst hergestellte Transparente und Exponate unterstrichen die Kreativität des Protestes.

anderen Tierschutzorganisationen den Kampf für die Freilandhaltung von Geflügel etwa schon aufgegeben? Oder vertrauen sie auf die von Prof. Mettenleiter angekündigte Schutzimpfung mit Markerimpfstoffen? Das die Pharmaindustrie sehr freuen, denn schon jetzt macht sie mit der tierquälerischen Massentierhaltung, in der in weiten Bereichen ohne Medikamente für die Vorbeugung und für die Therapie schon gar nichts mehr geht, ein großartiges Geschäft … zum Wohl der Aktionäre, nicht zu dem der Tiere!

Eckard Wendt

Foto links: Bauer Holger Kliewe, der sich standhaft weigert, seine Gänse und Enten einzusperren, war zu unserer Unterstützung aus Ummanz auf Rügen angereist. Foto oben rechts: Tierärztin Dr. Anita Idel, Silvia Bender (Bündnis 90 / Die Grünen) und Bauer Holger Kliewe im Gespräch mit Elisabeth Petras, der stellvertretenden Vorsitzenden der AGfaN e.V., die die Mahnwache initiierte und auch organisierte. Foto unten rechts: Elisabeth Petras arrangierte die Wasservogel-Szene. Ernst Ulich von „Tier und Mensch“ e.V. brachte seinen Hühnerkäfig mit und Peter Buchholz stellte das Stroh zur Verfügung.

Kommentar:

Tierhaltungs-TÜV

Im Rundbrief 1/2007 berichteten wir über die Absicht des BMELV, den Tierhaltungs-TÜV hinter verschlossenen Türen in trockene Tücher zu bringen. Vom Ministerium erhielten wir auf Nachfrage die Auskunft, die Federführung liege beim Land Mecklenburg-Vorpommern. Wie wir erfuhren, hatte Landwirtschaftsminister Dr. Till Backhaus die Landestierärztin Frau Dr. Maria Dayen mit der Bildung einer Arbeitsgruppe beauftragt. Ich rief bei Frau Dr. Dayen im Ministerium an und erfuhr von ihr, dass seitens des organisierten Tierschutzes nur die „Allianz für Tiere“ einbezogen worden sei (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland [BUND], Deutscher Tierschutzbund, Verbraucherzentrale Bundesverband [vzbv] und Schweisfurth-Stiftung), da man angeblich nur von der „Allianz“ gewusst habe, dass sie sich mit dem Thema befasse. Meinen Hinweis, die AGfaN e.V. habe gegenüber Minister Seehofer die Hinzuziehung ausgewiesener Ethologen gefordert, erwiderte sie mit dem Hinweis, unter den Wissenschaftlern – u. a. von der Tierärztlichen Hochschule Hannover - seien solche. Wer diese Verhaltensforscher sind, wollte sie nicht preisgeben. Nun, ich kann mir unschwer vorstellen, welcher erlauchte Kreis das ist: Vorwiegend solche Wissenschaftler, die auch in der Vergangenheit die Musik gespielt haben, die von ihren Drittmittel-Finanziers bestellt wurde!
Ende Oktober wurde die Vorlage vom Bundesrat verabschiedet und muss nun nur noch vom Kabinett beschlossen und vom Landwirtschaftsministerium umgesetzt werden. Dem Vernehmen nach wird das dauern, denn einige Bundesländer wollen zunächst nur den Tierhaltungs-TÜV für Legehennen haben … aber erst, wenn der Bundesgerichtshof über die Normenkontrollklage von Rheinland-Pfalz wegen der neuartigen, tierquälerischen Legekäfige (sogenannte „Kleinvoliere“) entschieden hat. Da wir durch die erste Normenkontrollklage zur Käfighaltung von Nordrhein-Westfalen wissen, dass darüber leicht ein Jahrzehnt verstreicht, läuft diese Strategie möglicherweise auf den Nimmerleinstag hinaus! Ein Schelm, wer Böses dabei denkt? Ich komme mir richtig vera…… vor, meint
Eckard Wendt

Bericht aus dem Kontaktbüro Hannover

Wir gehen auf Tierfreunde zu: Heimtiermessen Dresden und Berlin

Heimtiermessen haben sich als geeignetes Ausstellungs- und Informationsforum für die beiden Vereine „Tier und Mensch“ e.V. (tumev) und „Arbeitsgemeinschaft für artgerechte Nutztierhaltung“ e.V. erwiesen. Eine wesentliche Säule für den Schutz der sogenannten landwirtschaftlichen Nutztiere ist die Verbraucherinformation. Viel zu wenige Menschen stellen den Zusammenhang zwischen der Leberwurst auf dem Brot und der schamlosen Ausnutzung der Tiere in der sog. Tierproduktion her. Leberwurst scheint.

Maria (M.) und Ingrid im Gespräch mit einem Standbesucher

etwas ganz anderes zu sein als eine Pute oder ein Schwein. So jedenfalls nisten sich Gewohnheit und Gedankenlosigkeit im Alltag der Menschen ein. Also gehört die Aufrüttelung der Verbraucher zur Tierschutzarbeit Nr.1.

Bei unseren monatlichen Infoständen in Hannovers Fußgängerzone treffen wir immer wieder auf drei Reaktionsweisen, wenn Menschen mit dem Thema Fleischgenuss und dem damit verbundenen Leiden der Nutztiere konfrontiert werden.

- Da gibt es die Gleichgültigen. Sie signalisieren im Vorbeigehen: „Lasst mich in Ruhe, ich habe keine Zeit, habe was Besseres oder Wichtigeres zu tun ...“
- Ganz das Gegenteil sind diejenigen, die von sich aus zum Stand kommen und sagen: „Toll, was ihr macht, ich selbst bin Vegetarier und bin somit unschuldig am Tierleid ...“

Das sind die beiden Extreme, und leider gibt es von der ersten Sorte viel mehr. Nun muss ich aber bekennen, dass mich am Stand beide nicht so richtig glücklich machen. Bei den ersten ist die Sache klar. Es gibt Nüsse, die kann man wohl nicht knacken. Diesbezügliche Versuche erweisen sich meist als vergeudete Mühe. Man muss sich erfolgreichere Tätigkeiten suchen. Bei den Vegetariern frage ich mich, wozu ich mir die Arbeit antue? Hole ich mir am Stand kalte Füße, um mich mit Leuten zu unterhalten, die sowieso wie ich denken? Das könnte ich einfacher haben. So bin ich also immer wieder auf der Suche nach der mittleren Menschengruppe. Das sind diejenigen, die gerne ein Kätzchen auf dem Arm halten oder die einen Groschen für das Tierheim erübrigen. Zum Abendbrot aber legen sie sich billigen Schinken auf den Teller und fragen nicht, woher er kommt. Oder sie kaufen sich Bratwurst vom Billigstand ohne Reflektion, nur weil der Geruch sie gerade mal verführt. Viele von ihnen sagen "wie schrecklich", wenn sie unsere Bilder sehen oder "das müsste verboten werden". Dass sie selbst diejenigen sind, die durch ihren Einkauf die Quälerei am Laufen halten, haben sie noch nicht verstanden. Ich erinnere eine Geschichte aus der Bibel, in der es heißt, dass der Himmel gähnt und sich langweilt, wenn 99 Gerechte daherkommen, aber jubelt und sich freut über einen Einzigen, der Einsicht zeigt und sich bessert (Lukas 15,7). Ja, mir geht es bei den Ständen wie dem Himmel auch und deshalb suche ich die Heimtiermessen auf. Die Menschen sind bereit, ihrem Schmusetier zuliebe viel Geld für ein noch schöneres Halsbändchen oder ein noch angenehmeres Bettchen auszugeben. Da kann ich gut ansetzen. Sind die intelligenten Schweine und die braven Hühnerchen nicht auch Tiere? Und sollte nicht beim Lebensmitteleinkauf ein Groschen mehr für ihre artgerechte Haltung und die damit verbundene Verringerung ihres lebenslangen Leides gut angelegt sein? Das verstehen viele von ihnen. Ob die im Gespräch gewonnene Erkenntnis dann eine Woche später über die Einkaufstheke hinausreicht, kann ich nicht sagen. Aber wenn überhaupt, erscheint mir dieses Forum z. Z. am sinnvollsten.

Wie es funktioniert, ist leicht gesagt und getan: Anmelden, Auto packen, hinfahren, Stand aufbauen, drei Tage reden, abbauen,

Maria mit zwei Kindern von denen sich das ältere am Foto-Quiz beteiligte.

heimfahren, Auto wieder auspacken. Gott sei Dank waren wir ein gutes Arbeitsteam, in Dresden mit Helga Salehi und Ernst Ulich (tumev) und in Berlin mit Ingrid und Eckard Wendt und Angelika Weymar Wir haben uns sehr gut gegenseitig bei der Arbeit ergänzt und auch entlastet, so dass wir uns zwischendurch sogar mal eine Pause genehmigen durften.
Die nächste Heimtiermesse wird vom 31.01. bis 03.02.08 in Hannover sein und für die Frühjahrsmesse Cottbus vom 28. bis 30. 03.08 sind wir auch bereits angemeldet. Sehr gerne sind Sie dabei als Helfer oder Helferin willkommen!

Bericht über den Vortrag von Eckard Wendt zum Thema "Tierschutz fängt beim Essen an" am 09.11.07 in Hannover

Der Nachmittag war ursprünglich als Fortbildung für die Helferinnen und Helfer bei den Hannoverschen Infoständen gedacht. Deshalb bestand der Vortrag aus zwei Teilen:
1. Alternativen zur konventionellen, tierquälerischen Nutztierhaltung und
2. Haben es die Tiere bei Bio besser?
Da sich aber zusätzlich auch andere Menschen aus unserem Bekanntenkreis für das Thema interessierten, war unser Wohnzimmer gut mit Zuhörern belegt. Eckard Wendt verfügt über reiches, eindrucksvolles Bildmaterial, das er selbst bei Exkursionen aufgenommen hat. So konnte er überzeugend unter Beweis stellen, dass die Bio-Haltung den Tieren ein wesentlich besseres Leben gewährt und dass der manchmal auch geringe Mehrpreis dafür gerechtfertigt ist.
Allerdings muss es nicht unbedingt Bio sein. Auch Neuland hat sich dazu verpflichtet, die Tiere artgerecht zu halten, d.h. z. B. Sauen mit ihren Ferkeln zusammen mit Auslauf oder sogar im Freiland zu halten.
Eine lebhafte Diskussion mit vielen Fragen rundete die Vorträge ab. Im Anschluss gab es für die Zuhörer eine von Karin Hentschke meisterlich zubereitete, leckere Tofu-Lasagne als Beweis dafür, dass man beim Kochen ziemlich leicht auf Fleisch verzichten kann.
Ich halte solche Vorträge für sehr tierschutzrelevant und möchte an dieser Stelle Sie als Leser anregen. Wenn Ihnen das Thema wichtig ist, machen Sie es wie ich: mit Eckard Wendt einen Termin vereinbaren, im Bekanntenkreis Werbung machen, dann das Wohnzimmer ein wenig aufräumen, etwa 10 Stühle hineinstellen und schon gibt es Information aus erster Hand. Die Zuhörer werden nachdenklich und verändern doch ein wenig an ihren Essgewohnheiten. Und das ist aktiver Tierschutz!
Viel Erfolg dabei wünscht
Maria Groß, Stettiner Weg 72,
30625 Hannover, T.: 0511-554315

Die Kinder waren von Marias Foto-Quiz begeistert!

Noch einmal:
Verbrechen an Wehrlosen (Fortsetzung)

Auf der Frühjahrstagung der „Deutschen Vereinigung für „Geflügelwissenschaft“ e.V. (das ist die deutsche Sektion der “World´s Poultry Science Association“ [WPSA]) berichtete im Frühjahr die Niederländerin Thea Fiks - van Niekerk in ihrer Eigenschaft als Mitglied der Arbeitsgruppe “Animal Welfare“ („Tierschutz“) der WPSA über “Mutilations in Poultry in European Poultry Production Systems“, was wörtlich übersetzt „Amputationen beim Geflügel oder Verstümmelungen des Geflügels im europäischen System der Geflügelproduktion“ bedeutet (s. a. Rundbrief 1/07, S. 8f). Im Niederländischen steht dafür der Begriff „ingreep“ = Eingriff.

Unter dem Begriff “mutilation“ listete die Referentin folgende Eingriffe auf:

- Schnabelkürzen bei Legehennen, Puten und Moschusenten,
- Abschneiden der Zehen und Sporen der Hähne bei Elterntierherden,
- das Abschneiden der Kämme bei den Hähnen der Elterntierherden von Masthühnern.

So schöne Kämme gibt es bei um Hähnen (hinten) der Mastelterntier, herden nur bei Werbeaufnahmen (Aufnahme: © Werkfoto)

Diese Verstümmelungen werden nach dem Motto „Es sind ja nur Tiere“ ohne Betäubung vorgenommen, die Tiere an schlechte Haltungssysteme anzupassen (Schnabelkürzen), bei Hennen Verletzungen durch die zu schweren Hähne beim Sprung während des Deckaktes zu schützen oder die Sehbehinderung durch die zuchtbedingt zu großen Kämme zu beheben (Abschneiden der Kämme). Letzterer Eingriff, so die Referentin, werde aber in den arabischen Staaten nicht vorgenommen. Nun könnte man annehmen, dass die Kämme dort in der Hitze nicht so groß würden. Nein, das ist nicht der Fall. Dort weiß man die „Kühlerfunktion“ des stark durchbluteten Organs angesichts der hohen Umgebungstemperaturen offensichtlich zu schätzen und zu nutzen!

Das „offizielle Organ des Zentralverbandes der Deutschen Geflügelwirtschaft e.V.“ (ZDG), die „Deutsche Geflügelwirtschaft und Schweineproduktion“ (DGS) veröffentlichte am 5. Mai in Heft 18/2007 ab Seite 32 unter dem Titel „Von der Wissenschaft für die Praxis“ einen Bericht über die Tagung mit einem Abschnitt unter der Zwischenüberschrift „Minimale Eingriffe bei Geflügel“. Dies nahm ich zum Anlass für eine Beschwerde bei der betreffenden Journalistin. Sie berief sich darauf, dass ihr diese Übersetzung seitens eines prominenten Professors empfohlen worden sei, was dieser auch schriftlich bestätigte. Mein Einwand, die Übersetzung ins Deutsche werde dem Titel und dem Inhalt der Ausführungen von Frau Fix nicht gerecht und stelle eine Verharmlosung der Amputationen dar, wurde nicht akzeptiert.

Wegen der Ungeheuerlichkeit dieser qualvollen Amputationen und der verharmlosenden Wortwahl veröffentlichte die AGfaN e.V. eine Pressemitteilung mit dem

Titel „**AGfaN e.V. deckt auf: Neuer Abgrund von Tierquälerei!“**, die wir über die Deutsche Presseagentur („Original Text Service“ [ots]) verbreiten ließen. Dies hatte nicht nur eine weite Streuung insbesondere über das Internet (z.B. openPR / www.openpr.de) zur Folge. Der Wissenschaftler, der die verfälschende Übersetzung initiiert hatte, meldete sich und meinte, meine Anwesenheit sei bei zukünftigen Veranstaltungen anderen Teilnehmern nicht mehr zuzumuten. Deshalb habe er mir mitzuteilen, dass meine geplante Teilnahme an der bevorstehenden „Baltischen Geflügelkonferenz“ in Riga im Oktober nicht erwünscht sei.
Liebe Tierfreunde, dieses Beispiel zeigt, wie wichtig unsere Teilnahme an den Kongressen ist, weil sonst unter Ausschluss der Öffentlichkeit hemmungslos mit der Wirtschaft gekungelt werden kann. Lesen Sie hierzu auch den folgenden Bericht.
Eckard Wendt

Billige Polemik:

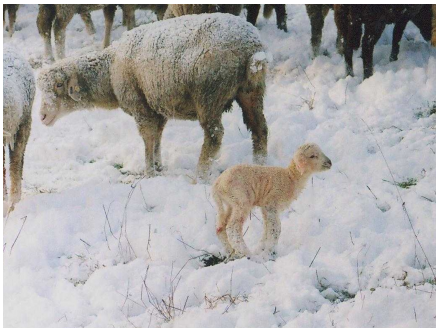
Teilnahme nicht erwünscht?

Beim „73. Geflügelfachgespräch“ der „Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft“ (DVG) am 08. und 09.11.07 in Hannover berichtete unter „Aktuelles aus der Praxis“ ein Veterinär über die Zusammenhänge des Ausbruchs der Geflügelpest in bayerischen Entenmastbetrieben. Er vertrat die Ansicht, es gebe in Europa offenbar ein „drittes Cluster endemisch verbreiteter Vogelgrippeviren“ (eine Region, in der Grippeviren unerkannt existieren, weil es nicht immer zu Kankheitsausbrüchen mit klinischen Symptomen kommt), die aber insbesondere bei anfälligeren Geflügelarten (Puten und Hühner) zu dramatisch verlaufenden Seuchengängen führen würden. In der anschließenden Diskussionsrunde regte ich an, auch für in Intensivhaltungen aufgestallte Geflügelbestände ein mit dem für Freilandhaltungen vergleichbares Überwachungsverfahren vorzuschreiben. Dies nahm der Chefveterinär eines großen Putenerzeugers zum Anlass, mir in seinem nachfolgenden Wortbeitrag vorzuwerfen, ich beabsichtige als Laie die Diskussion zu ideologisieren, wogegen er sich energisch verwahre. Ein Vertreter des Friedrich-Löffler-Instituts meinte, es müsse in diesem Zusammenhang darauf geachtet werden, dass „bestimmte Produktionszweige nicht diskreditiert“ würden. Nun denn: Wer wird denn bislang diskreditiert? Das sind doch die Freilandhaltungen, die nicht nur international, sondern auch in Deutschland von gewissen Kreisen als “Backyard“-(„Hinterhof“ -) Gefügelhaltungen verunglimpft werden.
Ich suchte in der nachfolgenden Pause das Gespräch mit dem Veterinär. Dieser schimpfte unter Bezug auf die Frühjahrstagung (siehe vorstehenden Bericht) über unsere Pressemitteilung *„AGfaN e.V. deckt auf: Neuer Abgrund von Tierquälerei!“* und meinte, er „werde dafür sorgen, dass den Teilnehmern deutlich gemacht wird, was Sie bezwecken“. Meiner wiederholt vorgetragenen Bitte, mir doch zu begründen, warum “mutilations“ (Verstümmelung“) mit „minimale Eingriffe“ übersetzt wurde, wich er mit der Begründung aus, ich sei dialektisch geschult und werde den Gegebenheiten nicht gerecht! Das nenne ich einen klaren Fall von Feigheit vor der inhaltlichen Diskussion!
Bleibt zu hoffen, dass sich mehrheitlich Diskussionsbereitschaft durchsetzen wird.

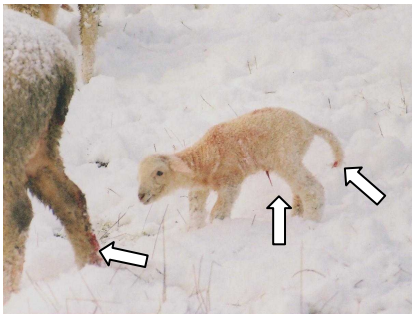
Eckard Wendt

Tote, abgemagerte und lahmende Schafe: **Geldstrafe für Schäfer!**

Zu einer Geldstrafe von 40 Tagessätzen und zur Übernahme der gesamten Prozesskosten hat das Amtsgericht Bad Kreuznach im September 2007 den Inhaber einer großen Schäferei in Daxweiler (Hunsrück), Peter Boettge (58), verurteilt (Az. 1021 Js 1838/05.4 Ds, rechtskräftig).
In dem Betrieb herrschten massiv tierschutzwidrige Zustände. So stand die Herde von etwa 400 bis 500 Mutterschafen mit Lämmern Ende Januar 2005 ohne Zufütterung auf geschlossener Schneefläche. Die Mutterschafe waren mager und hungrig, viele Tiere gingen mittel- bis hochgradig lahm. Der Ernährungszustand der Tiere war chronisch schlecht, die Abmagerung vieler Mutterschafe bereits so weit fortgeschritten, dass Beckenknochen deutlich zu sehen waren. Allein an 2 Tagen (26./27. Januar 2005) wurden mind. 7 tote Schafe gefunden. Diese Todesrate ist ungewöhnlich hoch. Von Jan. 2004 bis Feb. 2005 waren in diesem Betrieb u. a. 184 tote Lämmer und 54 tote Schafe über die Tierkörperbeseitigung entsorgt worden. Die Zustände in der Schäferei in Daxweiler führten dazu, dass der 54-jährige Betriebsinhaber auf meine Strafanzeige hin wegen Verstoßes gegen das Tierschutzgesetz verurteilt wurde.



Auch das Verwaltungsgericht Koblenz war bereits mit der Schafhaltung in diesem Betrieb in Daxweiler befasst. Das Verwaltungsgericht hat in einer Eilentscheidung vom 7. April 2006 im Hinblick auf die Schafhaltung im Winter 2005/06 festgestellt, dass der Landwirt „seine Pflicht, die von ihm gehaltenen Tiere ihrer Art und ihren Bedürfnissen gemäß angemessen zu ernähren, zu pflegen und verhaltensgerecht unterzubringen, gröblichst verletzt“ hat (Az. 2 L 430/06.KO, rechtskräftig).
Gegenstand des Verfahrens vor dem Verwaltungsgericht war auch die Haltung der Lämmer im Winter im Freien. Der Landwirt hatte immer wieder trotz winterlicher Temperaturen bis unter - 6 °C selbst bei geschlossener Schneedecke neugeborene Lämmer nicht in einen trockenen Witterungsschutz (Stall) verbracht. Dies ist aber nach einem Gutachten des „Tierschutzbeirates des Landes Rheinland-Pfalz“ vom 21. Februar 2005 bei winterlichen Witterungsbedingungen aus Tierschutzgründen dringend erforderlich. Auch „bei Lämmern, die im Winter draußen überleben, ist ... davon auszugehen, dass die Tiere leiden“ heißt es darin. Eine ähnliche Empfehlung der „Tierärzt-



Schäfer Boettge ließ seine Muttertiere im tiefen Schnee lammen, so dass viele erfroren. Bei diesem Lamm ist noch Blut an Nabelschnur und am Schwanz. Auch am rechten Hinterlauf der Mutter ist noch Blut zu sehen.

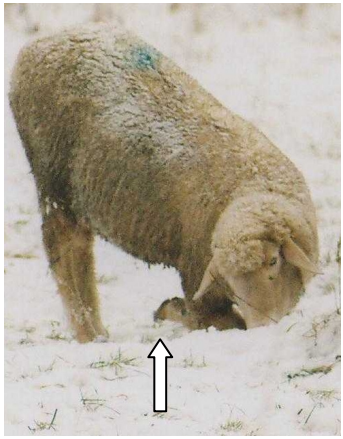
lichen Vereinigung für Tierschutz“ e. V. (TVT) ist in Rheinland-Pfalz daher zu einer Verwaltungs-vorschrift gemacht worden. Vergleichbare Regelungen gelten in Niedersachsen und Thüringen.

Schäfer Boettge war in hohem Maße uneinsichtig und hat überhaupt nur auf massiven behördlichen Druck hin reagiert. Zeugen in der Tierschutzsache wurden durch den Schäfer an der Weide wiederholt massiv tätlich angegriffen und bedroht, einzelne Zeugen zogen sich daraufhin zurück.

Die Veterinärbehörde wurde z. B. im Winter 2005/06 ebenfalls nur auf massiven Druck hin ausreichend tätig. Obwohl die Herde einschließlich neugeborener Lämmer über Tage hinweg ohne Zufutter bei Temperaturen bis - 6 °C auf geschlossener Schneedecke stand, konnte die Besichtigung der Herde durch die Veterinärbehörde am 29.12.2005 nur mit Druck und mit Unterstützung durch Herrn Wendt (AGfaN), der bei den Behörden nachdrücklich und sachkundig intervenierte, durchgesetzt werden. In der Folge erließ die Kreisveterinärbehörde zwar an den Schäfer am 3.1.2006 ein formloses Schreiben mit Tierschutzauflagen, auf der Weide änderte sich jedoch wenig. Wiederholt mussten wir erfrorene neugeborene Lämmer auf der Weide als Beweismittel sicherstellen. Wir erstatteten daher am 29.1.2006 Strafanzeige gegen die zuständige Kreisveterinärrätin. Herr Wendt intervenierte unermüdlich auch beim zuständigen Landrat und bei der Kreisveterinärbehörde und schaltete außerdem den Vorsitzenden des Tierschutzbeirates des Landes Rheinland-Pfalz, Herrn Dr. Stadtfeldt ein. Erst auf diesen massiven Druck hin erließ die Kreisveterinärin am 2.3.2006 eine förmliche Verfügung gegen den Schäfer. Hiergegen zog dieser auch noch vor das Verwaltungsgericht, wo er allerdings vollumfänglich unterlag.

Außerdem ließ uns der Schäfer über seinen Anwalt unter Androhung gerichtlicher Schritte eine Unterlassungsaufforderung zuleiten: Wir sollten uns nicht mehr der Herde nähern. Dies konnte aber durch den von uns eingeschalteten, auf Tierschutz spezialisierten Rechtsanwalt Dr. Leondarakis, Göttingen, abgewehrt werden.

Im Kampf gegen die Behörden und gegen die teils mafiaähnlichen Netzwerke der Landwirtschaft müssen sich Tierschützer zusammenschließen. Ohne die engagierte Unterstützung und psychologische Rückendeckung durch die AGfaN hätten wir das alles nicht durchgestanden.



Boettge hat offenbar nichts dazugelernt, denn leider waren auch jetzt wieder tier-schutzwidrige Zustände in der Schäferei in Daxweiler zu bemängeln. Wir werden weiter wachsam sein, denn im Tierschutz ist unbedingt Durchhaltevermögen erforderlich.

Denise und Dr. Hilmar Tilgner Fotos: © Tilgner

An Moderhinke erkrankte Schafe haben große Schmerzen und vermeiden deshalb auch beim Fressen das Stehen.

"Mit Tieren leben" - Tagungsbericht (Hofgeismar)

Wie leben wir mit unseren Nutztieren zusammen, wie gehen wir mit ihnen um? Wissen wir, wie es ihnen geht, was sie benötigen? Um diese Fragen ging es auf der Tagung der Evangelischen Akademie im September, bei der ich die AGfaN mit einem Infostand vertrat.

"Wenn wir die Tiere nicht mehr sehen - dann geht es ihnen schlecht", stellte eine Soziologin in ihrem Referat fest. Ihre These zog sich als roter Faden durch die folgenden Diskussionsbeiträge und wurde auch später immer wieder aufgegriffen.

Prof. Dr. Fölsch, emeritierter Ethologe der Gesamthochschule Kassel / Witzenhausen, zeigte eindrucksvoll auf, wie sich Tiere freuen, wie sie springen, wenn sie nach langer Zeit der Enge ihre Bedürfnisse endlich wieder ausleben können. Kühe beim Almauftrieb, die vor Freude immer wieder in die Luft sprangen. gewöhnliche Hausschweine, die das normale Wühlverhalten zeigten. Welche Arbeit diese Tiere leisten können, wenn sie Wurzeln aus der Erde graben! Dazu sind sie geschaffen, so haben sie sich entwickelt. Nun stehen die Sauen in den Kastenständen und beißen in die Stangen... Herr Prof. Fölsch meinte, diese Haltungssysteme könne man nur als "Gefängnisse" bezeichnen, wobei ich denke, dass Gefängnisse für Menschen sicher menschenfreundlicher sind. Was haben diese Tiere verbrochen?

Einen kurzen Abriss über die heute üblichen Haltungssysteme lieferte Prof. Dr. Hörning. Er plädierte dafür, gemeinsam mit den Landwirten einen Weg zu suchen. Auf Widerstand stieß jedoch sein Vorschlag, industrielle Haltungssysteme "Intensivtierhaltung" statt "Massentierhaltung" zu nennen. Ich rechtfertigte den Ausdruck "Massentierhaltung", weil m. E. das Wort "intensiv" Assoziationen beim Hörer auslösen, die der Realität nicht gerecht werden ("intensiv kümmern?"). Dies wurde auch von weiteren Teilnehmenden so gesehen.

Wie kann man das "Leben mit Tieren" Menschen nahebringen? Was sind Tiere für uns, was können sie uns sein? Diesen Fragen konnten wir selbst bei der Besichtigung eines Biohofes nachspüren, der von betreuten Menschen mit Behinderung bewirtwirtschaftet wird. Der Landwirt stellte eindrucksvoll dar, wie wenig die vorher praktizierte konventionelle Landwirtschaft mit den Bedürfnissen der arbeitenden Menschen in Verbindung zu bringen war. So wurde die Umstellung gewagt … und hatte Erfolg. Der Umgang mit den Tieren tut den Menschen gut. Dennoch mussdarauf geachtet werden, dass mit den Tieren auch gut umgegangen wird.

Schulbauernhöfe wurden von Frau Simantke vorgestellt. Hier können Stadtkinder lernen, woher unsere Lebensmittel kommen. Ich wies in diesem Zusammenhang auf die irreführende Darstellung der IMA-Materialien hin, die leider den betreuenden Lehrern oft an die Hand gegeben werden. Nur, wenn Kinder auch lernen, was Tiere brauchen und dass es unterschiedliche Arten der Tierhaltung gibt, nur, wenn diese auch kritisch hinterfragt werden, kann ein wirkliches Lernen stattfinden, das auch zur Übernahme von Verantwortung führen kann. Am eindrucksvollsten war für mich ein Vortrag, der von Menschen gehalten wurde, die in einer betreuten Einrichtung in Verbindung mit artgerechter Tierhaltung leben. Ruhig war dieser Vortrag und einfach. Dennoch war es ganz still im Plenum. Anschließend erzählte mir einer der Vortragenden, wie ihm die Tiere geholfen hatten, sich wieder in den Arbeitsprozess einzugliedern.

Tiere sind wunderbare Geschöpfe. Dies zu erkennen, uns zu lösen von dem Elend und das Schöne, das Wunderbare zu sehen und auch anderen sichtbar zu machen, dazu ermahnte uns Pastor Hofmeister in seiner Predigt. Und das nahm ich mit aus Hofgeismar mit dem festen Vorsatz, es auch anzuwenden. Wer macht mit?
Mein Infostand wurde gut besucht und viele der oft hochkompetenten Seminarbesucher und -referenten unterschrieben unsere Unterschriftenliste gegen die Stallpflicht. Herr Prof. Dr. Fölsch unterschrieb ebenfalls und lobte unser Engagement in dieser Sache. Wir legen jedem Rundbrief eine Unterschriftenliste bei. Wer mehr braucht, darf sie kopieren oder kann bei uns weitere Listen bestellen, denn die Sammlung muss leider weitergehen!
Elisabeth Petras, Stellvertretende Vorsitzende

Zirkus-Zentralregister

Am 30.11.2007 beschloss der Bundesrat die Einrichtung des vom Tierschutz lange geforderten Zirkus-Zentralregisters. Dadurch soll die Kontrolle der Wanderzirkusse erleichtert werden. Diese wechseln in der Regel mit dem Auftrittsort auch den

Zuständigkeitsbereich der Veterinäraufsicht. So wurde die Kontrolle der Durchführung etwaiger Auflagen erschwert. Meistens waren die Kontrollen ohnehin nur sehr oberflächlich. So unternahm das Veterinäramt in Winsen / Luhe 2005 nichts, als der Circus Voyage seiner Giraffe „Baghira“ zusammen mit einem Zebra nur 50m² Auslauffläche gewährte, statt der in den Zirkusleitlinien des BMELV vorgeschriebenen 250m² allein schon für die Giraffe. Deshalb wurde die Kreisveterinärin von der AGfaN öffentlich angeprangert. Nachdem wir schließlich den Oberkreisdirektor eingeschaltet hatten, gab der Pressesprecher des Landkreises schließlich kleinlaut zu, die Flächenvorgabe für die Giraffe sei versehentlich mit der für Tiger vorgesehenen verwechselt worden! Inzwischen war aber der Zirkus mit der Bescheinigung des Veterinäramtes, dass alles in Ordnung gewesen sei, weitergereist.
In diesem Jahr beobachteten Mitglieder der AGfaN e.V. den renommierten Circus Barum-Simoneit, der sich damit rühmt, die Zirkusleitlinien mit erarbeitet zu haben

Foto oben: „Baghira“ muss sich ihren viel zu kleinen Auslauf mit einem Zebra teilen. Beiden fehlt der Kontakt zu Artgenossen. Foto links: „Zsavo“ erhielt auch zu wenig Auslauffläche. In seinem Transportwagen kann er sich nicht umdrehen. Vor Langeweile scheuerte er sich besonders sein oberes Horn am Gitter stark ab (Pfeil).

und auch genau einzuhalten. Aber sein Nashorn „Zsavo“ musste sich oft mit weniger als 100m² begnügen, obwohl die Leitlinien 125m² vorsehen. Die Leitung redete sich damit heraus, dass „Zsavo“ Gitterelemente verbogen und damit unbrauchbar gemacht habe. Ein Veterinäramt meinte, es handele sich um eine nur geringfügige und damit vernachlässigbare Unterschreitung der Mindestfläche. Als wir die Veterinärin fragten, ob sie bei einer Minderzahlung ihres Gehaltes um 20% auch so nachsichtig urteilen und tatenlos bleiben würde, erhielten wir keine Antwort.
An dieser Stelle möchten wir uns herzlich bei unseren Unterstützerinnen bedanken, die uns bei den Kontrollen halfen: Frau Fauner und Frau Mertins, sowie Peter und Dagmar für die Vermittlung von Danny und Corina.
Eckard Wendt

Skandal:

Verbrauchertäuschung durch QS-Siegel?

Das Zeichen „QS“ steht für „Qualität und Sicherheit GmbH“. Es soll den Verbrauchern im Supermarkt und an der Fleischtheke des Schlachters um die Ecke signalisieren, dass die Herkunft zurückverfolgt werden kann und dass es auf allen Produktionsstufen mit rechten Dingen zugegangen ist, also auch die Mindeststandards des gesetzlich vorgeschriebenen Tierschutzes eingehalten wurden.
Dank verdeckter Recherchen und heimlicher Videoaufnahmen in Mastbetrieben, die Schweine aufziehen, deren Fleisch später das QS-Siegel tragen, konnten skandalöse Zustände durch „**peta**“ über das Fernsehen einem breiten Publikum bekanntgemacht werden. Selbstverständlich bestritt „QS“ alle Vorwürfe, behauptete unisono mit dem Bauernverband und anderen Lobby-Organisationen, die Aufnahmen ließen sich nicht zuordnen. „QS“ beantragte gegen „**peta**“ eine „Einstweilige Verfügung“. Am 21.11. wurde darüber beim Bandgericht Bonn verhandelt. Die Urteilsverkündung ist für den 12.12.07… vorgesehen (näheres hierzu erfahren Sie bei „**peta**“ im Internet unter:
http://www.peta.de/veggie/maulkorbverfgung_durch_qs_klglich.1331.html).
Einen hoffentlich nur vorübergehenden Erfolg hatte „QS“ beim Landgericht Hamburg, das dem „Tier TV“ am 29.11.2007 die Vorführung der Skandalvideos zu verbot. Dem Vernehmen nach will „Tier TV“ in die Berufung gehen.

Die AGfaN e.V. lehnt das Prüfsiegel „QS“ ab, weil es hauptsächlich auf die Hygiene der Lebensmittel und deren Rückverfolgbarkeit im Falle von Gesetzesverstößen ausgerichtet ist und keine über das gesetzlich vorgeschriebene Mindestmaß hinausgehende Tierschutzstandards verlangt.
Wer wirklich sichergehen will, sollte bei Fleisch und Fleischwaren sowie bei Eiern auf das Markenzeichen „Neuland“ achten. Die Haltungsvorschriften sind u. E. bei „Neuland“ am besten. Wer tierische Produkte kaufen will, die von ähnlich gut gehaltenen Tieren stammen, der sollte sie aus ökologischer Haltung beziehen und muss auf die Markenzeichen der Öko-Verbände achten. Wer Glück hat bekommt in seiner Nähe die gewünschte Ware sogar von einem „Neuland“-Betrieb, der auch einem Öko-Verband angehört. Eckard Wendt

Wenn tierische Produkte, dann nur mit Siegel von „Neuland“ (oben) oder von Öko-Verbänden!

Fauler Werbetrick:

Die „GUTFLEISCH-Transparenz“ von EDEKA

EDEKA-Gutfleisch erfindet immer wieder faule Werbetricks. Der neueste Versuch, den Verbrauchern für stinknormales Fleisch aus konventionellen Tierhaltung das Geld aus der Tasche zu ziehen, ist die Transparenz-Kampagne. Wir berichteten hierüber bereits im Rundbrief 1/07 ab Seite 12). Trotz unserer Einsprüche wegen vieler nichtssagender Fotos, hat sich nichts geändert.

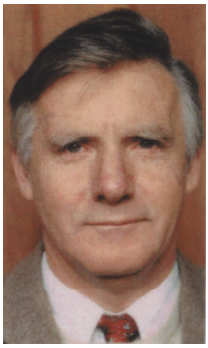
Wer Fleisch also bei EDEKA kauft, kann bei im Internet unter www.gutfleisch-edekanord.de Auskunft über die Herkunft erhalten. Für Rindfleisch muss man sich noch im Laden die Margen-Nummer notieren. Für Schweinefleisch genügt angeblich das Kaufdatum, bei dem dann jeweils etliche Betriebe aufgelistet sind. Für den 09.12.07 sind es 37 (siebenunddreißig!), von denen das Fleisch stammen könnte. Darunter ist auch der Betrieb Clausen in 25836 Osterhever angegeben. Statt einen Blick in den Schweinestall werfen zu können, sieht man einen in der Tat stattlichen Bauern mit seiner eher zierlichen Holden vor einem von außen gut gepflegten Wirtschaftsgebäude stehen (Foto oben). So frische Luft wie das Pärchen, können die Schweine in den für gewöhnlich stinkenden Ställen nicht atmen und sich auch nicht des Tageslichts erfreuen.

Wenn man fleißig sucht, findet man auch Bilder, die im Stall aufgenommen wurden. Dazu gehört auch der Betrieb von Bauer Bölck in 24640 Schmalfeld. Da kommt es ganz dicke: Für seinen Standort wird von „Gutfleisch“ unter Haltungsform „Spaltenböden“ angegeben, was mir die Bäuerin am 10.12. sogar telefonisch bestätigte. Für das Foto wurde also offenbar ausnahmsweise Stroh in die Bucht gegeben. Das wird in der Praxis nicht gemacht wird, weil die Spalten verstopfen würden. Es soll eben nur besser aussehen! Welcher Schweinehalter zeigt schon bereitwillig den harten Betonboden? Beim Foto in Bauer Cordsens Stall in 24392 Brebel, (Foto rechts) ist auch nicht viel zu sehen. An den runden Lichtreflexen im Bild, ist zu erkennen, dass die Luft im Stall sehr staubig und nicht so sauber ist, wie immer von den Bauern und in der Reklame behauptet wird. (rechtes Foto).

Eckard Wendt

Fotos: © Gutfleisch

Lesetipp 1: Tierschutz in Deutschland – Etikettenschwindel?!



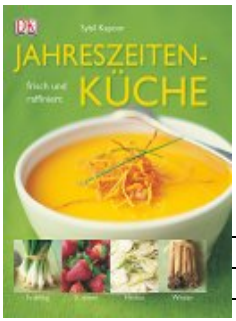
Die AGfaN e.V. freut sich, dass es Dr. Hermann Focke gelungen ist, seine Dokumentation, die er „der gequälten Kreatur widmete“, zu veröffentlichen. Es ist beschämend, aber auch bezeichnend, dass er keinen Verlag fand, der dieses „Buch gegen das Vergessen“ herausgeben wollte. Auch heute noch lässt sich leichter ein Geschäft mit Verbrechen an Tieren machen, als mit der Berichterstattung über die Täter und das hinter ihnen agierende, sie schützende Machtkartell aus Fleisch- und Tiertransportmafia, vor dem Politik und Verwaltung fast immer kuschen. Wer Mitgefühl für geschundene Tiere empfindet und als Amtsveterinär seinen Dienstpflichten entsprechend eingreift, wird - wie die Beispiele Focke und Frau Dr. med. vet. M. Herbst zeigen – gnadenlos kaltgestellt und muss schließlich sein Amt aufgeben, weil die „Fürsorge“ des Staates den Tätern der Fleischbranche gilt, nicht aber denjenigen, die im Auftrag und Namen des Staates geltendes Tierschutzrecht durchsetzen wollen!

Wir wünschen diesem Buch viele Leserinnen und Leser. Insbesondere jüngeren Tierschützern legen wir es ans Herz. Denn was Focke damals gegen eine Übermacht ans Licht zerrte, passiert heute in ähnlicher Form noch immer. Nur haben Fockes Veterinärkollegen leider die von Politik und Verwaltung beabsichtigte Lektion gelernt und schweigen, damit sie nicht ebenso gemobbt werden und schließlich ihren Arbeitsplatz verlieren.

Wir konnten auf Herrn Dr. Fockes Bitte hin schon das Manuskript lesen und sind nun vom Endergebnis seiner Mühe begeistert. Bitte lesen Sie seine „Anklage gegen die Fleischmafia“, verschenken Sie das Buch und empfehlen Sie es unbedingt weiter. Spenden Sie es Ihrer öffentlichen Bücherhalle und informieren Sie die lokale Presse darüber! Pro BUSINESS Verlag, ISBN: 978-3-939430-93-3

Die AGfaN. e.V. hat einige Exemplare bestellt, die sie gerne abgibt (17,80 €). Rufen Sie uns bitte an unter: 04174-5181 (Tierschutztelefon) oder schicken Sie eine E-Mail: info@tierschutz-landwirtschaft.de.

Lesetipp 2: Jahreszeiten-Küche



Wer sich beim Kochen und Backen nach den Jahreszeiten richtet, hat die Garantie, frisch geerntete und ausgereifte Zutaten zu verwenden. Außerdem kommt so Abwechslung in den Speiseplan. Die Autorin versichert, dass, wer nach Jahreszeiten kocht, auf nichts verzichten muss.

Sybil Kapoor, Jahreszeiten-Küche, ISBN 3831008760, 19,90 €

Achten Sie aber bitte bei den tierischen Zutaten auf die Herkunft aus artgerechter Haltung. Entscheiden Sie sich also für Ware von „Neuland“- oder von Bio-Verbänden!

Wenn Sie Gemüse entsprechend der Jahreszeit kaufen, berücksichten Sie bitte auch die Herkunft. Wenn es in Ihrer Region angebaut wurde, kaufen Sie außerdem sogar noch umweltschonend!

Gute Nachrichten:

1. Ehrung für die „ Schüler für Tiere“ e.V.

Die „Schüler für Tiere“ e.V. in Köln unter der Leitung von Regina Kowalzick und „Schüler für Tiere“ in Wörth unter der Leitung von Sabine Luppert, erhielten am 27.11.07 Auszeichnungen von ihrer jeweiligen Landesregierung in Düsseldorf bzw. Mainz für ihren beispielhaften Ein-satz für Tiere. Die AGfaN gratulierte herzlich.

Regina Kowalzick und einige ihrer Schülerinnen und Schüler waren beim Kirchentag unsere Standnachbarn.

2. Österreich verbietet Kaninchenhaltung in Drahtgitterkäfigen!

Am 04.12.2007 beschloss Österreich das Verbot der Kaninchenhaltung in Käfigen, das ab 01.01.2009 für neue Anlagen und ab 01.01.2012 auch für bereits bestehende Käfighaltungen gilt! Wir begrüßen dieses Gesetz als wichtigen Beitrag für mehr Schutz landwirtschaftlich genutzter Tiere. Bemerkenswert ist die sehr kurze Übergangsfrist bis zum endgültigen Aus. Diese konsequente Vorgehensweise sollten sich unsere Politiker zum Beispiel nehmen!

3. EU stellt fest: Alle Käfigei nur mit „3“!

Kläglich gescheitert sind die Hühnerbarone mit ihrem Versuch, bei der EU eine eigene Kennziffer für Eier durchzusetzen, die von Hennen gelegt werden, die sie in die neuen Käfige sperren (lassen). Die von ihnen geforderte Kategorie „4“ wird es also zum Glück nicht geben! Das ist auch logisch, denn ein Käfig ist und bleibt Käfig, auch wenn er mit in durchsichtiger Absicht mit einem irreführenden Begriff („Kleinvoliere“) versehen und von gegenüber den Käfighaltern willfährigen Wissenschaftlern gepriesen wird.
Eckard Wendt

Die neuen Käfige sind viel höher als die alten, Die Fläche ist zwar deutlich größer, aber dafür werden auch mehr Tieren darin. Der Platz je Huhn entspricht 1 ½ Seiten DIN A4. Außerdem bekommen die Hennen nur Dämmerlicht.

Foto ohne ©-Angabe: I und E. Wendt

4. EU verbietet Handel mit Hunde- und Katzenfellen“

Die EU-Agrarminister beschlossen am 26.11.2007 endlich, den Handel mit Hunde- und Katzenfellen ab 01.01.2009 zu verbieten. So weit so gut, aber warum nicht schon zum 01. Januar 2008. Und warum dann mit der Formulierung „ab 31.12.2008“? Das bedeutet doch 01.01.2009 und ist also ein fauler Trick wie die Preisangabe 9,99 €, statt 10,00 €, um flüchtige Leser zu täuschen, meint
Eckard Wendt

“Schau uns in die Augen, liebe Leserin, lieber Leser! Kannst Du Dir vorstellen, dass Du Dir ein Kleidungsstück aus Fellen kaufst und anziehen würdest? Ja? Würdest Du dann also auch das Fell Deines Hundes oder das Deiner Katze zu diesem Zweck abziehen, gerben und verarbeiten lassen? Nein, das nun doch lieber nicht? Das nenne ich schizophren!“

Der Pelz gehört dem Tier nicht Dir!

Inhaltsverzeichnis

Grußwort	S. 1	Teilnahme nicht erwünscht	S. 11
Vogelgrippe: FLI schweigt	S. 2	Geldstrafe für Schäfer!	S. 12
Bioterror-Anschlag der Wildvögel?	S. 3	Mit Tieren leben – Tagungsbericht	S. 14
Wir lassen uns nicht für dumm verkaufen	S. 4	Zirkus-Zentralregister	S. 15
Neue Seuchenschutz-Verordnung	S. 5	Verbrauchertäuschung durch QS?	S. 16
Mahnwache gegen das Aufstallungsgebot	S. 6	Fauler Werbetrick: Gutfleisch	S. 17
Kommentar: Tierhaltungs-TÜV	S. 7	Lesetipps	S. 18
Bericht aus dem Kontaktbüro Hannover	S. 7	Gute Nachrichten	S. 19
Verbrechen an Wehrlosen (Fortsetzung)	S. 10	Redaktion: Ingrid u. Eckard Wendt, AGfaN	

Die Arbeitsgemeinschaft für artgerechte Nutztierhaltung e.V. (AGfaN) ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt (Amtsgericht Hamburg, VR 17390). Mitgliedsbeiträge und Spenden sind gemäß Freistellungsbescheid des Finanzamtes Hamburg-Mitte-Altstadt vom 17.08.2004 von der absetzbar (Steuer-Nr.: 17/401/08502). Bankverbindung: Sparkasse Harburg-Buxtehude (BLZ 207 500 00), Konto-Nr.: 13094958.